

# Informations-



**Rheinland**



mappe



zur Geschichte der

# Erlebnispädagogik



*Erlebnispädagogik und Outdoor-Zentrum / Jugendherberge Hellenthal*

# Erlebnispädagogik - Rückblick

## Kurt Hahn

Kurt Hahn wurde am 5.6.1886 in Berlin als Sohn jüdischer Eltern geboren. Er sah, wie viele andere Reformpädagogen dieser Zeit, die Notwendigkeit neuer pädagogischer Ansätze. Er wird in der heutigen Literatur oftmals als der `Urvater der Erlebnispädagogik´ bezeichnet. Seine `Erlebnistherapie´ fand zunächst ihre konkrete Umsetzung in der Begleitung der Ausbildung an entsprechenden Internatsschulen. Der Reformpädagoge Hahn sah die Notwendigkeit eines neuen pädagogischen Ansatzes aus mehreren Gründen heraus. Zum einen diagnostizierte er die damalige Gesellschaft als krank und korrupt. Er ging dabei von vier Verfallserscheinungen der Gesellschaft aus, deren Nähe zu neuzeitlichen Aufstellungen von devianten Verhaltens- und Mangelerscheinungen in unserer heutigen Gesellschaft, erstaunlich ist. Er benannte den Verfall an:

- menschlicher Anteilnahme und Hilfsbereitschaft
- Selbstinitiative
- Sorgsamkeit
- körperlicher Tauglichkeit



Zum anderen kritisierte Hahn früh das staatliche Schulsystem, da seiner Meinung nach Erziehung sich nicht nur auf das reine Vermitteln von Wissen reduzieren dürfe, sondern der Charakterbildung und Persönlichkeitsformung dienen müsse. Er stützte diese Kritik auf seine Erfahrungen als Erzieher, Lehrer oder Sozialwissenschaftler.

Diesen Missständen setzte Hahn seine Erlebnistherapie entgegen, die auf den vier Elementen, körperliches Training (leichtathletische Pause), mehrtägige Expeditionen in der Natur, Kunst und handwerklichen Projekten und dem Rettungsdienst basierte. Alle vier Elemente standen unter dem gemeinsamen Motiv des Erlebens. Aus der Erlebnistherapie ging die spätere Erlebnispädagogik hervor.

Hahn erreichte eine endgültig weitreichende Verbreitung seiner pädagogischen Ansätze und den eigentlichen Durchbruch für seine Erziehungskonzepte über die Einrichtung sog. Kurzschulen. An diesen wurden den Jugendlichen die Elemente der Erlebnistherapie in kurzzeitpädagogischen Kursen (vier Wochen) nahegebracht.

## Outward Bound

Outward Bound kann als die Fortführung der Erlebnistherapie angesehen werden. Der Begriff `Outward Bound´ entstammt der englischen Seefahrt und meint, dass `ein Schiff zum Auslaufen vorbereitet wird´. Hahn übertrug dies als Metapher auf die Jugendlichen, die für `ihre Fahrt ins Leben´ vorbereitet werden sollten.

1941 gründete Hahn die erste Kurzzeit- und Erlebnisschule in Wales, mit dem Namen `Outward Bound Sea School´. In solchen Erlebnisschulen durchliefen die Jugendlichen zumeist vierwöchige Kurse, in denen Gruppenerlebnisse u.a. durch die gemeinsame Bewältigung risikoreicher Einzelprojekte vermittelt wurden. Klassische Projekte, der heutzutage weltweiten Organisation Outward Bound, sind Segeltörns, Bergbesteigungen und Flussfahrten.

Seit den 40er Jahren geht das Outward Bound-Konzept in seinem Selbstverständnis davon aus, dass Lernen und Reifung ein Resultat von Interaktionen eines jeden Individuums mit seiner Umwelt, insbesondere mit anderen Personen und einer möglichst lernanregenden Umgebung, ist. Die Ergebnisse eines solchen Lernens können auf andere Situationen übertragen werden.

Outward Bound möchte die Ganzheitlichkeit und Vielfalt des Menschen ansprechen. Die Individualität basiert demnach auf einer einzigartigen Kombination von persönlichen Fähigkeiten, Ansichten und Werten, die entdeckt, entwickelt, klargestellt und gefördert werden müssen. Dieses erfolgt durch die Konfrontation mit realen und intensiven Erlebnissen und herausfordernden, praktischen Aufgaben, die den Kern dieser Erziehung bilden.

Primäre Lernziele sind:

- Die positive Veränderung des Selbstkonzepts der Teilnehmer
- Die Erreichung einer vergrößerten Selbstkenntnis
- Die Entwicklung menschlicher Beziehungstechniken und Kommunikation
- Die Schüler zum Lernen zu stimulieren
- Die Verbesserung der Fähigkeit, von zukünftigen Erlebnissen zu lernen
- Schulung der Fähigkeit, sich zukünftigen Aufgaben besser stellen zu können

## Projekt Adventure

Project Adventure entwickelte sich als ein innovatives Erziehungsprogramm der USA Anfang der 70er Jahre. Die Verwirklichung reformpädagogischer Absichten sollte hierbei geschehen, indem man die Konzeptionen und Praktiken von Outward Bound im öffentlichen Schulsystem integrierte. Die Integration dieser Inhalte in der Schule sollte dazu beitragen, die Wirklichkeit, die hinter der Abstraktion der Klassenräume und Textbücher liegt, zu entdecken.

Der Sportunterricht bot sich, als erstes Medium zur Umsetzung der entsprechenden Abenteueraktivitäten, geradezu an. Das Team von Project Adventure erstellte dafür ein Curriculum.

Während dieser Entwicklung bildeten sich, immer in Anlehnung an Outward Bound, eigene Konzeptionen, Lernziele, Inhalte und didaktische Hintergründe des Unterrichts heraus.

Die konkrete Auswahl der vielfältigen Inhalte richtete sich dabei immer nach den Gesetzmäßigkeiten des `Abenteuerplans`, der sich in dem Bild der sog. `Abenteuerwelle` zeigt. Sie ist ein Symbol für die idealtypische Abfolge `Briefing - Aktivität - Debriefing`.

Durch erlebnisorientierte Erziehung sollte eine Persönlichkeitsbildung erreicht werden. Dabei steht eine Stärkung des Individuums im Vordergrund, welches durch den besonderen Anforderungscharakter der Aufgaben nicht aus seiner sozialen Verantwortung entlassen wird. Die eigene Grenzerfahrung rückt stark in den Vordergrund. Sie führt zu einer Selbstentdeckung der persönlichen verborgenen Fähigkeiten und soll den Schüler dazu anregen, sich selbst in `Richtung erweiterter physischer und mentaler Grenzen zu drängen`.

## ABC - Adventure Based Counseling

ABC - Adventure Based Counseling steht für `eine auf Abenteuer basierende Beratung`. Dahinter verbirgt sich ein innovatives, auf Gemeinschaft basierendes Beratungsmodell für Gruppen.

Es entwickelte sich aus dem Herzen von Project Adventure heraus und ist demzufolge mit den Zielsetzungen von Project Adventure weitgehend identisch.

Diese Weiterentwicklung geschah auf den immer lauter werdenden Ruf hin, die Arbeit von Project Adventure auch in soziale und therapeutische Einrichtungen einbringen zu können. Es wurden Modifikationen nötig, die eine Übertragbarkeit des Projektes aus dem Schulsystem auf die individuellen Notwendigkeiten der jeweiligen Einrichtung ermöglichten.

Inhaltlich basiert `ABC` ebenfalls auf der entsprechenden Gestaltung kooperativer Spiele, problemlösender Initiativen, niedriger, hoher und herausfordernder Seilgartenelemente und Abenteueraktivitäten.



## **Aktueller Charakter der Erlebnispädagogik**

### **Warum ausgerechnet Erlebnispädagogik?**

Die veränderten Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in der Gegenwart verlangen auch von der schulischen Jugendarbeit neue Handlungsansätze. Lernen durch `selber erleben´ und unmittelbare eigene Erfahrungen stehen nur selten auf dem Lehrplan. Zudem wird der Lebensraum unserer Kinder, im Ganzen betrachtet, immer `erlebnisärmer´. Kompensiert wird dieses `nicht mehr erleben können´ oftmals, durch eine Reizüberflutung immer besser entwickelter Medien. Doch nur unmittelbare Erfahrungen, mit einem gewissen Grad an Ernstcharakter, machen wirklich betroffen. Hinzu kommt, dass Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und soziales Engagement in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen eine immer untergeordnetere Rolle spielen. Hier spiegelt sich eine Gesellschaft wieder, in der Leistung, Wachstum, Konkurrenz und Individualität von vorherrschender Bedeutung sind.

Die Erlebnispädagogik, als eine Ergänzung, bietet Jugendlichen einen `geschützten Raum´ für eigene Erfahrungen. Sie schafft Situationen, die überraschen, herausfordern und somit zu Erlebnissen führen. Dadurch werden letztendlich völlig neue Erfahrungen möglich. Es werden Lernprozesse initiiert, in denen durch bestimmte Erlebnisse Veränderungen von Meinungen, Gefühlen und des Verhaltens angestrebt werden.

Soziale Kompetenz und ein stabiles Selbstkonzept sind Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Bestehen in Schule, Ausbildung und Privatleben. Sie machen Schüler weniger anfällig für verschiedene Formen von Sucht oder das Einbringen von Gewalt.

Erlebnispädagogische Angebote sind sicherlich kein Allheilmittel, aber sie bieten eine gute Grundlage, Teamfähigkeit, Kommunikation, Kooperation und gegenseitige Anerkennung bei jungen Menschen zu fördern.

## **Lebendiges Lernen**

Im allgemeinen Sinne bedeutet Lernen, sich Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. In der Erlebnispädagogik sollen durch pädagogisch aufbereitete und adressatenorientierte Erlebnisse folgende Lernprozesse initiiert werden:

### **Lernen durch Erleben**

(durch Erlebnisse besser lernen, da sie sich tief in die Persönlichkeit einprägen)

### **Learning by Doing**

(der Lernprozess steht im Mittelpunkt und nicht das Ergebnis)

### **Lernen mit Kopf, Herz und Hand**

(der Mensch wird ganzheitlich auf der seelischen, geistigen und körperlichen Ebene angesprochen)

### **Lernen durch die Sinne**

(die Vielfalt aller Sinne wird in der Erlebnispädagogik angesprochen)

### **Lernen am Beispiel**

(durch konstruierte Situationen, die die Alltagswirklichkeit in ihrer Komplexität vereinfachen; gemachte Erfahrungen sollen durch Reflexion in den Alltag transferiert werden)

### **Lernen durch Muße**

(in Ruhephasen können Erfahrungen und Erlebnisse verarbeitet werden)

## **Zentrale Ziele der Erlebnispädagogik im Einzelnen**

### **Persönlichkeitsentwicklung**

Erlebnispädagogik hilft den Teilnehmern sich selbst besser wahrzunehmen und zu reflektieren – eigene Grenzen, Ziele und Bedürfnisse werden klarer. Ein besseres Selbstverständnis und ein höheres Selbstbewusstsein finden neuen Nährboden. Selbstwert entsteht, wenn die Teilnehmer am Ende etwas schaffen, das am Anfang unmöglich erschien.

### **Soziale Kompetenz**

Ein unerschöpfliches Repertoire an Interaktions- und Problemlösungsaufgaben fördert und steigert kommunikative Kompetenzen. Durch den besonderen Anforderungscharakter der Aufgaben werden die Schüler nicht aus ihrer sozialen Verantwortung entlassen.





Sie machen schonungslos deutlich, dass wir Menschen auf soziales Miteinander angewiesen sind. Anerkennung und Lob durch andere werden als wohltuend erfahren, Formen des Umgangs, die in der heutigen Leistungsgesellschaft in den Hintergrund getreten sind.

### **Vertrauen**

Vertrauen schafft die Basis für respektvollen, offenen Umgang und Kooperationsbereitschaft untereinander. Die Angst, ausgelacht oder abgelehnt zu werden, wird kleiner. Der Glaube an gegenseitige Hilfe und Unterstützung wächst. Allerdings kann Vertrauen nicht als gegeben erwartet werden, sondern eine vertrauensvolle Atmosphäre muss wachsen. In entsprechenden Übungen können sich die einzelnen Schüler als `vertrauenswürdig´ erweisen und somit Vertrauen in der Gruppe bilden. Gerade bei den Vertrauensübungen mit `hohem Risiko´ ist eine klare Kommunikation unerlässlich.

### **Kommunikationsfähigkeit**

Viele der erlebnispädagogischen Elemente bedingen einen klaren Umgang miteinander. Absprachen und Kommandos müssen eindeutig sein. Erarbeiten Gruppen einen Plan bzw. eine Strategie, sollten alle angehört werden. Diese Grundlagen für Zusammenarbeit werden immer wieder thematisiert.

### **Kooperationsfähigkeit**

„Obwohl wir so zahlreich sind, kommt es auf jeden an!“ Die Schüler erfahren, dass alle Talente in der Gruppe gebraucht werden und nützlich sind. `Einzelkämpfertum´ führt oftmals in eine Sackgasse, gegenseitige Unterstützung zum Ziel. Wenn alle gewinnen, fühlt sich niemand ausgegrenzt.

### **Spaß**

Spaß sollte immer wesentlicher Bestandteil erlebnispädagogischer Programme sein. Er fördert Motivation, Konzentration und die Bereitschaft sich einzubringen. Gemeinsam Spaß zu haben, bringt Gruppen näher zusammen. Spaß auf Kosten anderer allerdings, zerstört Vertrauen und eine Atmosphäre von Offenheit und Ehrlichkeit.

### **Die Auseinandersetzung mit der natürlichen Welt**

Junge Leute haben heutzutage oftmals wenig Erfahrung mit der Natur. Wegen der Aktivitäten, die in dem Programm enthalten sind, werden die Schüler zunehmend vertrauter im Schmutz zu sein, mit dem Geruch des Grases, mit dem Gefühl von Regen, mit Schnee oder Wind, mit Kälte oder Sonnenlicht – in all ihren vielfältigen Stimmungen. Das Wetter fügt sich immer zu den Unvorhersehbarkeiten der gewählten Aktivitäten hinzu. Die Schüler sollen ein neues Bewusstsein und Achtung von sich selbst in Bezug auf ihre Umgebung entwickeln.

Der Katalog an erweiterten Lernzielen ist nahezu unerschöpflich.

### **Die Vielfalt der Methoden**

In enger Anlehnung an die erlebnispädagogischen Zielsetzungen, ist die zugehörige Methodik ausgesprochen vielfältig. Sie beinhaltet zunächst einmal ganz allgemeine methodische Grundsätze, wie beispielsweise `vom Leichten zum Schweren´ oder `vom Einfachen zum Komplexen´.

Spezifisch methodische Prinzipien in der Erlebnispädagogik stehen in enger Kohärenz zu den bereits o. g. Lernansätzen. Der handlungsorientierte Ansatz stellt den Bezug zu der Unmittelbarkeit des Lernens her. In ihm wird das Lernen durch Handeln propagiert. Er steht in engem Zusammenhang zum `Prinzip der Ganzheitlichkeit´.

Durch eine `Vielfalt der Herausforderungen´ kann die entsprechende Aktivierung von Kopf, Herz und Hand erreicht werden. Die Prinzipien der `Authentizität´ und `Herausforderung´ finden ihre Umsetzung durch das Lernen in und für Ernstsituationen und durch das Erleben von Grenzerfahrungen.

Dem sozialen Lernen wird durch die `Orientierung am schwächsten Glied in der Gruppe´ Rechnung getragen.

Eine Gruppenbildung wird durch gruppenspezifische Aufgaben und Gruppensitzungen unterstützt.



Unter diesen methodischen Prinzipien gemachte Erlebnisse und Erfahrungen bedürfen anschließend der Aufarbeitung. An dieser Stelle spielt der `Aktions-Reflexions-Zyklus` hinein. Durch eine regelmäßige Reflexion erfahren die Lernprozesse den Zustand des Bewussten.

Die o. g. Methoden erfahren eine erhöhte Spezifität und Wirkung durch eine möglichst vielfältige Verknüpfung.

Ein ganz sensibler Punkt bei der Auswahl von erlebnispädagogischen Methoden, bezieht sich auf die bereits oben erwähnten Herausforderungen und Grenzerfahrungen. Die eingebrachten Methoden und Inhalte sollten, vor allem den Jugendlichen, keinesfalls der Über-, bzw. ebenso wenig der Unterforderung aussetzen. Es gilt einen mittleren Spannungsgrad zu erreichen, der die Jugendlichen motiviert und aktiviert. Dies kann durch Neuigkeit, Überraschungsgehalt und Ungewissheit erreicht werden.

### **Prägendes Erlebnis - Reflexion - Transfer**

*„Reflexionen heben das gerade Erlebte in das `Reich der Erfahrungen`.“*

Oft haben schon die Erlebnisse und gemeisterten Herausforderungen einen hohen Einfluss auf einzelne Persönlichkeiten und das Verhalten in der Gruppe.

Emotionen geschehen, Prozesse entwickeln sich, neue Rollen werden eingenommen, vorher als Unmöglich bewertetes wird geschafft – doch was ist da wirklich abgelaufen?

Ein sorgfältig durchgeführter Reflexionsprozess knüpft an das an, was schon da ist. Er hilft Erlebnisse auf kognitiver Ebene zu verarbeiten und macht bewusst. Durch Erinnern, Erzählen, Interpretieren und Bewerten gewinnen Erlebnisse festere Formen. Sie verbleiben nicht im Augenblick, sondern gewinnen an Bedeutung für den Alltag. Daher ist es ausgesprochen wichtig, dass positive als auch negative Erlebnisse noch ein zweites Mal lebendig gemacht und vor Augen geführt werden.

Hier wird den Schülern noch einmal klar, dass sie mit dem Erlebten, den Ängsten, den Überwindungen und Erfolgen nicht alleine stehen. Der Einzelne hat Gelegenheit sein Verhalten zu überprüfen, andere halten den Spiegel hin. Dies in der entsprechend positiven Atmosphäre erlebt, entwickelt einen gemeinsamen `Background`, der die Gruppe verbindet und zukünftiges, gemeinsames Handeln erleichtert. Dies schafft Vertrauen und Selbstbewusstsein und schweißt die Gruppe zusammen.

Die Aufgabe der Leitung liegt weniger in der Eigenbewertung. Stattdessen soll sie den Austausch in Gang setzen, eigene Beobachtungen wiedergeben, offene Fragen stellen und helfen die zentralen Punkte und Ergebnisse herauszuarbeiten.

*„Begleite die Gruppe dabei, von sich selbst zu lernen!“*

Reflexionsphasen können manchmal schwierig sein. Es ist für Kinder und Jugendliche oftmals extrem ungewohnt, Erlebtes und Gefühls in Worte zu fassen. Hinzu kommt der Druck, vor der Klasse nicht `sein Gesicht zu verlieren`. Alternative Methoden in diesen Phasen und ein kreativer Umgang mit einzelnen Situationen gehören daher zum `Handwerkszeug` unserer Trainer.



## Weiterführende Literatur

- 📖 BACON, S.: Die Macht der Metapher. Alling 1998
- 📖 BÖHNKE, J.: Praxismappe Abenteuer/Erlebnis. (Hrsg.: Sportjugend NW und Kultusministerium NRW), Duisburg 1994
- 📖 FISCHER, T.: Erlebnispädagogik: Das Erlebnis in der Schule. Frankfurt am Main 1999
- 📖 FLUEGELMAN, A.: New Games – Die neuen Spiele. Mülheim an der Ruhr 1991
- 📖 FLUEGELMAN, A.: Die neuen Spiele – Band 2. Mülheim an der Ruhr 1991
- 📖 GILSDORF, R. / KISTNER, G.: Kooperative Abenteuerspiele. Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit. Seelze-Velber 1996
- 📖 GILSDORF, R. / KISTNER, G.: Kooperative Abenteuerspiele 2. Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Seelze-Velber 2001
- 📖 GILSDORF, R. / VOLKERT, K.: Abenteuer Schule. Alling 1999
- 📖 HECHENBERGER, A. / MICHAELIS, B. / O'CONNELL, J.: Bewegte Spiele für die Gruppe. Münster 2001
- 📖 HOFFMANN, M. / POHL, W.: Alpin Lehrplan Band 2 – Felsklettern, Sportklettern. München 2001
- 📖 NASSER, D.: Erlebnispädagogik in Nordamerika – eine Darstellung am Beispiel 'Project Adventure'. Lüneburg 1993
- 📖 OSTENRIEDER, M. / WEIß, M.: Erleben – Lernen – Kooperieren: Innovation durch erfolgreiches Miteinander. München 1994
- 📖 OWEN, P.: Outdoor-Knotenfibel. München 2001
- 📖 REINERS, A.: Erlebnis und Pädagogik. München 1995
- 📖 REINERS, A.: Praktische Erlebnispädagogik: Neue Sammlung motivierender Interaktionsspiele. München 2003
- 📖 SENNINGER, T.: Abenteuer leiten. Münster 2000
- 📖 SPORTJUGEND NW / KULTUSMINISTERIUM NRW (Hrsg.): Praxismappe Abenteuer/Erlebnis. Duisburg 1997
- 📖 WINTER, S.: Richtig Sportklettern. München 2001
- 📖 WINTER, S.: Sportklettern mit Kindern und Jugendlichen. München 2000
- 📖 Erleben und Lernen (e&l), Internationale Zeitschrift für handlungsorientiertes Lernen, Lüneburg
- 📖 Zeitschrift für Erlebnispädagogik, Institut für Erlebnispädagogik e.V., Lüneburg